

JAHRESBERICHT VIA GAMPEL 2011

Werte Freunde und Freundinnen von Via Gampel

Aus LVT wird Sucht Wallis

In einem fast schon privatwirtschaftlichen Tempo hat sich die LVT von ihrer Abkürzung befreit und bekennt in Wort und Logo kompromisslos Farbe: Es geht um Sucht.



ADDICTION | VALAIS
SUCHT | WALLIS

Warum so schnell? Der Anlass für die Veränderung ist die Aktualisierung des rechtlichen Status: das kantonale Mandat für Suchtprävention, -Beratung und -Therapie soll neu einer Stiftung obliegen. Ein historisch gewachsenes Gebilde wurde auf diese Weise neu strukturiert und nun geht es darum, diese Struktur auch neu und kräftig zu positionieren.

Wir Oberwalliser hatten diesen Veränderungsschritt schon lange auf der Traktandenliste. Aus einer „LVT, Walliser Liga gegen die Suchtgefahren“ wurde, nach einer zeitlebens verwirrenden, in der deutschen Sprache nicht nachvollziehbaren Abkürzung, schlank und einfach ein Fakt zum Namen gemacht.

Sucht ist Fakt: für Wirklichkeiten gibt es deutsch und deutlich die richtigen Worte.

Worte schaffen dann wiederum Wirklichkeiten: Unter Vermeidung aller Umwege und Tabus soll, wer im Wallis etwas zum Thema Sucht wissen will, an uns gelangen. Wer ein ungutes Gefühl hat, soll professionelle Auskunft bekommen. Wer schon weiss, dass es 10 vor 10 oder schon 5 vor 12 ist, soll professionelles Handeln in Anspruch nehmen können.

Simultan mit der Umbenennung wurden auf der Führungsebene der Organisation die Fundamente gelegt für eine intensivere Zusammenarbeit unter den verschiedenen Institutionen von Sucht Wallis: Beratungsstellen und stationäre Betriebe werden näher zusammenrücken, Konzeptarbeit und Marketing wird so besser koordiniert, das zur Verfügung stehende öffentliche Geld effizienter eingesetzt und die Dienstleistungen werden optimiert.

Und so sind wir auf gutem Weg, dereinst sagen zu können, dass uns „hier oberhalb des Pfywaldes“ sehr wohl etwas angeht, was „dort unten“ über ADDICTION gesagt wird, und „que le traitement de SUCHT la haut nous concerne“. Anstelle von Abgrenzung und Beschwörung der kulturellen Unterschiede soll die Vielfalt synergetisch genutzt werden. Nicht die Angst, als Sprachminderheit benachteiligt zu werden soll unser Planen und Handeln prägen, sondern die Herausforderung, voneinander zu profitieren und für ein Ganzes die Verantwortung zu übernehmen.

Die Betriebskommission Via geht in Frühpension

SUCHT WALLIS hat die historisch gewachsenen Strukturen in ein Ganzes integriert. Die Betriebskommissionen der Institutionen sind seit dem Inkrafttreten der neuen Statuten am 13. Dezember 2011 hinfällig, eine einzige Kommission überwacht die Gesamtheit der Aktivitäten der Stiftung. Die Stiftungsratsmitglieder präsidieren ressourcenorientiert die neu geschaffenen Gefässe, in welchen die Direktoren der einzelnen Institutionen vertreten sind: Es gibt neu eine Finanzkommission, eine Personalkommission, eine Marketingkommission und eine Kommission für Forschung, Entwicklung und Projekte. Die strategische und operative Koordination der Aktivitäten erfolgt zudem innerhalb einer regelmässig stattfindenden Direktorenkonferenz unter der Leitung des Generaldirektors. Die „BK“ von Via Gampel ist Geschichte.

Plan A und Plan B, Obst, Most und Bäume

Unspektakulär und ebenfalls mit privatwirtschaftlichem Elan wurde im Mai, auf Geheiss der subventionierenden Behörde, der Mehrjahres-Mietvertrag unserer Via- Immobilie in Gampel fristgerecht gekündet. Grund: der Mietkostenanteil eines Behandlungstages in Gampel liegt rekordverdächtig nahe demjenigen der Suchtbehandlungseinrichtung im Kanton Genf. Obwohl wir da vielleicht Äpfel mit Birnen vergleichen, kommen wir nicht darum herum festzustellen, dass Obst an Bäumen wächst, und man dem Most den Baum nicht ansieht...



Das Ziel der Kündigung wäre aus unserer Sicht, in Neuverhandlungen eine win-win-Situation zu generieren; unsere MitarbeiterInnen-Equipe hat klare Vorstellungen, welche infrastrukturellen Neuinvestitionen und Erweiterungen nötig sind, um der zusehends komplizierteren Suchtlandschaft und ihren Anforderungen gerecht zu werden. Wir könnten vieles dazu beitragen, den Raum rund ums Via neu und polyvalenter zu gestalten. Aus der Zukunftswerkstatt der Gemeinde Gampel-Bratsch hört man es hämmern. Die Zukunftswerkstatt des Via steht zur Zeit still, denn unser Plan A ist schon seit längerer Zeit geschmiedet.

Mit Gelassenheit warten wir denn auf die nächsten Schritte, nur für unser Briefpapier wäre der Standortwechsel unseres Behandlungszentrums ein worst-case-Szenario. Erst gerade neu gedruckt mit SUCHT WALLIS – Vermerk, an alter Adresse, und schon „via!“, weg!

Für uns ist der Plan B, das zweite Meisterwerk aus unserer Zukunftswerkstatt 2011, zu einer vorstellbaren Option geworden. Auch Plan B ist geschmiedet.

Ob Plan A oder Plan B: der Prozess der „inneren Verabschiedung“ von Standort, Gebäude und Umgebung hat in unserem Personal einen beinahe buddhistischen Reifegrad erreicht. Möge es kommen, wie es auch immer kommt, Suchttherapie, die Genesung von dieser hartnäckigen Rückfallkrankheit, die Veränderung von Lebens-Landkarten, Lebens-Wegen und Lebensweisen ist primär eine Frage der Beziehungsgestaltung zwischen Personal, PatientInnen und deren Angehörigen, und zwischen PatientInnen untereinander. Wir zeigen und leben täglich, dass dies in den bestehenden Räumen in Gampel so funktioniert. Es würde aber auch mitten in der Stadt (siehe Le Tory in Fribourg,

FR) oder weit weg auf dem Land (siehe Forel-Klinik Ellikon, ZH), so funktionieren. Eine ausrangierte Truppenunterkunft oder ein nicht mehr rentables Berghotel sukzessive mit beschäftigungstherapeutischem Einsatz unseren Bedürfnissen anpassen - warum nicht?

Wenn der Baum an der Sonne steht und wenn die Säfte stimmen, gedeiht das Obst; wenn der Bauer alles richtig macht, wird der Most perfekt.

Via Gampel im Überblick 2011

Personal und Strategieentwicklung

Keine Personalwechsel: Ein Suchttherapieteam, das die Konstanz und Langlebigkeit des Unrigen erreicht, verleitet Aussenstehende zu unanständigen oder aber zu wertschätzenden Hypothesen: „Die können nichts anderes mehr“, „denen geht es zu gut“, „die machen es gut“. Von allem ist etwas dran: wir haben uns im Laufe der Jahre zu einem Team entwickelt, das in die spezifischen Anforderungen im Suchtbehandlungsbereich hineingewachsen ist. Im Vergleich zu anderen Behandlungszentren sind wir gezwungen, mit sehr heterogenen, schnell wechselnden Patientengruppen zurechtzukommen. Wir können uns als Haus mit 12 Behandlungsplätzen und bedingt durch die begrenzten Räumlichkeiten keine Abteilungen mit spezifischen Angeboten für Untergruppen leisten. Niemand der Mitarbeitenden kann sich quer von einer Abteilung in die andere versetzen lassen oder sich einer neuen anstehenden Herausforderung entziehen. Wir sind gezwungen, es gut zu machen, ansonsten geht es uns nicht gut. Und via!, einfach weg aus dem Team wird schwierig, so weit haben wir uns im Lauf der Zeit spezialisiert...

In einem solchen Kontext ist die Arbeitszufriedenheit ein entscheidender Faktor. Im jährlich durchgeführten Teamentwicklungs- und Strategie-Retreat pflegen wir diese; es soll keine burn-outs geben, wöchentlich hinterfragen wir unsere Befindlichkeiten.

Statistik

	2009	2010	2011
Anzahl Plätze stationär	12	12	12
Eintritte	36	27	22
Therapietage stationär	3582	3655	4008
Bettenbelegung (100%= 12 Plätze mal 360 Tage)	81.78%	83.45%	91.51%
Aufenthalt länger als 6 Monate	6%	8%	45%
Aufenthalt zwischen 3 und 6 Monaten	46%	23%	27%
Aufenthalt zwischen 1 und 3 Monaten	29%	46%	23%
Aufenthalt kürzer als 1 Monat	20%	23%	5%
Therapietage semistationär (Tagesprogramm)	318	371	477

Die Belegung ist 2011 mit 91.51% höher als im Vorjahr (83.45%) Der kantonale Leistungsauftrag (Soll: 80%) wird damit erfüllt.

Die Statistik zeigt aber, dass die Zahl der Eintritte rückgängig ist: 2009 waren es noch 36, 2010 waren es 27, im Berichtsjahr sind es 22.

Die Belegung des Tagesprogramms ist weiter gestiegen: an 318 Tagen (2009), an 371 (2010), an 477 Tagen im Berichtsjahr haben PatientInnen nach absolvierter Behandlung das Via tageweise aufgesucht, um den Übergang in den Alltag abzufedern, bzw. um im Sinne eines Wiederholungskurses oder über eine geordnete Tagesstruktur die neue Lebensorganisation zu festigen.

Die Länge der Aufenthaltsdauer verführt zu voreiligen Interpretationen betreffend Schweregrad der Suchtproblematik. Tendenziell kann man sagen, dass ca. die Hälfte der Via-PatientInnen eine chronifizierte Konsumproblematik mitbringen. Erst die Erhebung des Schweregrades der Begleitproblematiken, wie sie seit mehreren Jahren von SUCHT WALLIS betrieben wird, erlaubt Rückschlüsse auf den therapeutischen Aufwand, der sowohl bei einem langen, als auch bei einem kurzen Aufenthalt relativ gering oder gross sein kann. Die betreffenden Daten sind in den Details zur Statistik mit grafischen Darstellungen, auch im interinstitutionellen Vergleich von SUCHT WALLIS, sowie in den publizierten Forschungsberichten unter www.sucht-wallis.ch einzusehen.

Dank und Ausblick

Als Erstes danken wir, den Via-Betriebskommissionmitgliedern Paul Pfammatter, Philipp Brunner, Kilian Fryand, Marlène Schmidt und Reinhard Waeber, die unter der Präsidentschaft von Graziella Walker Salzmänn auch in ihrem letzten Amtsjahr eine grosse Unterstützung für uns waren und die nötige Zeit investierten, um gemeinsam für eine Optimierung der Behandlungsangebote im Oberwallis Denk- und Planungsarbeit zu leisten. Hervorheben möchten wir das Engagement von Graziella Walker Salzmänn, die dem gesamten Personal auch ausserhalb der formellen Gelegenheiten Wertschätzung und Unterstützung entgegen brachte. In der Strategie- und Konzeptentwicklung für das Oberwalliser Suchtbehandlungsnetz und im Umstrukturierungsprozess der heutigen Stiftung SUCHT WALLIS spielte sie eine wichtige Rolle, und sie setzte sich bis zum letzten Amtstag ein für die dringend anstehenden infrastrukturellen Anpassungen im stationären Suchtbehandlungsbereich des Oberwallis.

Zum Zweiten danken wir den neuen Kräften, die sich bereit erklären, im Stiftungsrat von SUCHT WALLIS nicht nur Einsitz zu nehmen, sondern einen zeit- und arbeitsintensiven Job zu übernehmen. Die definitive Zusammensetzung des Comité ADDICTION VALAIS / SUCHT WALLIS ist unter www.sucht-wallis.ch einzusehen.

Zum Dritten weisen wir auf die Veröffentlichung einer Therapie-Langzeitstudie hin: Neben dem unter *Statistik* Erwähnten kommt darin sehr gut die Funktionalität der Walliser Partnerorganisationen für das Zustandekommen und das Gelingen der Suchttherapie in unserer Region zum Ausdruck. Dank dieser exzellenten Zusammenarbeit und dank der politischen, behördlichen und privaten Unterstützung stellen wir fest, dass auch der Most von 2011 ein guter ist. Merci!

Gampel im Februar 2012

Ulrich Gerber,
Direktor Via Gampel